

Von der Stockholmer Lingiade 1949

Autor(en): **Leemann, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wandervorschläge

In unserer Zeit der zunehmenden Technisierung, wo der Fußgänger bald zu einer aussterbenden Gattung zu gehören scheint, wo Lärm und Betriebsamkeit an den Nerven unserer Jugend zerrén, ist es doppelt wichtig, daß Eltern und Lehrer die Kinder in die Natur, die Stille und Weite führen und sie lehren, sich am Nahen, Kleinen zu freuen, ihre Heimat wirklich zu sehen. Daß gemeinsames Wandern Menschen einander näherbringt und ganz andere Beziehungen zwischen ihnen schafft, wissen wir alle. Daß dabei die beste Gelegenheit besteht, Kameradschaft zu üben, kommt noch hinzu. Aber, wohin wandern? Man hat nur wenig Geld, weiß nicht so recht, wie machen.

Ein eben erschienenés, prächtig illustriertes Büchlein

Wandervorschläge für Schulen und Jugendgruppen, bearbeitet von Werner Brunner, herausgegeben von Kümmerly & Frey, Geographischer Verlag, Bern,

kommt uns da in ganz erfreulicher Weise entgegen, finden wir doch darin neben Anleitung über Reisevorbereitungen, Ausrüstung und Verpflegung, Übernachten, nicht weniger als 170 Vorschläge für ein-, zwei- und mehrtägige Wanderungen in allen Teilen der Schweiz. Das Büchlein « Wandervorschläge » wird jedem Lehrer ausgezeichnete Dienste leisten. Es ist aber auch zu wünschen, daß es in die Hände der Eltern kommt. Empfiehlt es an Elternabenden! Sucht durch eigenes Beispiel mit eurer Klasse jung und alt wieder mehr am Wandern zu begeistern. Auch das ist ein Mittel, die unnatürliche Lebensweise zu bekämpfen, in die wir hineingeraten sind.

Der Jura-Höhenweg

Wie herrlich und lohnend ist es gerade im Herbst im noch wenig bekannten Jura zu wandern, über die Bólchen-, Weißenstein- und Chasseral-Kette bis zur Vue-des-Alpes, oder von Basel über den Blauen, über Les Rangiers und durch die Freiberge ins Chasseral-Gebiet. Ein reizendes Büchlein.

Der Jura-Höhenweg, Wanderungen und Fahrten unter besonderer Berücksichtigung der *rot-gelb* markierten Höhenwege und des Jura-Kartenwerkes 1 : 50 000, Herausgeber Schweizerischer Jura-Verein, Olten, Preis Fr. 2.—,

gibt darüber in erfreulicher Weise Auskunft. Es ist bearbeitet von Fritz Ballmer, Basel, Chef für Höhenwege des SJV. M.

Von der Stockholmer Lingiade 1949

Dr. Ernst Leemann, Zürich

Vom 27. Juli bis 6. August 1949 wurde in Stockholm die Lingiade gefeiert, also das Erinnerungsfest an den schwedischen Turnvater P. H. Ling, der von 1776 bis 1839 lebte. Vor zehn Jahren wurde die Hundertjahrfeier durchgeführt, und nun hat man sich entschlossen, alle zehn Jahre wieder dieses Fest zu feiern.

Es sind nicht nur Erinnerungsgründe, die zu diesen Wiederholungen Anlaß geben, sondern viel eher geschieht das aus propagandistischen Überlegungen, denn man will das schwedische Turnen wenn möglich in aller

Welt ausbreiten. Darauf deuten auch gewisse Übertreibungen, die darin zum Ausdruck kommen, daß man die Lingiade hartnäckig ein *Weltturnfest* nannte, eine *Weltsportausstellung* veranstaltete und von Stockholm als dem Mekka der Gymnastik sprach.

Das Programm der Lingiade umfaßte während einer Woche *Vorfürhrungen* im Stadion und in vielen Hallen und Theatern, wo also überall praktische Arbeit gezeigt wurde, und in der nachfolgenden Woche tagte dann der eigentliche *Kongreß* mit einer Fülle von Referaten aller Art, aber alle sollten auf das System Lings zugeschnitten sein.

Daß der Boden Stockholms der körperlichen Erziehung weit besser erschlossen ist als der unsrige, sei gleich vorweg erwähnt. Man hat dort ohne Zweifel im ganzen Land erfaßt, daß *Gymnastik* nicht ein Ausbildungsfach für technische Fertigkeiten oder Künste darstellt, sondern ein ganz wesentlicher *Erziehungsfaktor* ist. Darum ist ihr auch viel mehr Raum gewährt als bei uns, und insbesondere ist dort die Arbeit auf diesen Gebieten viel intensiver und einflußreicher als hierzulande.

Schweden ist ein monarchisches Land, weshalb in ihm Formsachen eine viel größere Rolle spielen als bei uns. Demzufolge war auch die Eröffnungsfeier im Stadion formvollendet und pompös aufgezogen. Scharfe, feierliche Fanfaren eröffnen das Fest und künden den Einmarsch der 14 000 Teilnehmer ins dichtbesetzte Stadion an. Ein farbig effektvolles Bild ist der Vorbeimarsch der imposanten Kolonnen. Jedes Land wird freudig begrüßt, frenetisch aber die eigenen Leute! Auch fünf Primarschulklassen marschieren mit, herzlich begrüßt; ihnen wird die lange Feier aber nachher zur wahren Qual. Es ist immer das gleiche: Kinder gehören nicht an solche Schaustellungen! Die bunten Kolonnen nehmen Aufstellung auf dem Rasenrund, umrahmt vom internationalen Fahnenwald. Drei Reden, von denen eine allein schon reichlich genügt hätte in bezug auf die Länge, werden gehalten, außerdem wird eine schöne Kantate über die Lautsprecher zu Gehör gebracht, aber auch dieses Stück war für diesen Zweck viel zu lange. Endlich kommt das Ende, die Kolonnen marschieren ab, das Stadion leert sich, und am nächsten Tag beginnt die eigentliche Arbeit.

In den nun tagtäglich folgenden Stadionvorfürhrungen nehmen jeweils 100 bis 500 Leute teil, so daß stets gute Massenwirkungen zustande kommen. Besonders zahlreich sind die Turner- und Turnerinnentrupps aus den nordischen Ländern, weshalb auch keine wesentlichen Unterschiede in der dargebotenen Arbeit zutage treten. Grundsätzlich sind die Männerübungen wesentlich härter als diejenigen der Frauen, deren Arbeitsweise aber von der unsrigen wenig differiert. Was ins Gewicht fällt, ist etwa folgendes:

Wir sehen eine *stärkere Betonung der Spannungsphase*, die Haltung einzelner bevorzugter Stellungen, die auch die Eigenkontrolle erleichtern, gründliche Beherrschung aller Übungsteile, auch der schwereren, und die häufige Wiederkehr bestimmter Übungselemente. In der dänisch-norwegisch-schwedischen Arbeitsweise treten *relativ viel Einzelstellungen* innerhalb der Bewegungsformen als Folge der gewollten *korrektiven Einwirkung* der Gymnastik hervor, die finnische Arbeit dagegen ist stark rhythmisch orientiert und zeigt zu der unsrigen kaum nennenswerte Unterschiede. So ist die nordische Gymnastik der neuzeitlichen Bewegungsart weitgehend entgegengekommen, und es will mir scheinen, daß es sich nicht mehr rechtfertigt, von wesentlichen Systemunterschieden zu reden. Damit hat aber auch die

sogenannte schwedische Gymnastik nicht mehr das Recht, für sich in Anspruch zu nehmen, neben der Arbeit anderer Länder, die auf einer gewissen Höhe angekommen sind, sich als führend und wegweisend zu halten, denn die Differenzen sind auf wenige Punkte zusammengeschmolzen.

Die Schülervorführungen zeigten die Arbeit vom Achtjährigen bis zum obersten Seminarjahr, in den obern Klassen merkwürdigerweise nur von Mädchen, unten von Knaben und Mädchen. Offenbar gehen die Knabeklassen gegen oben eher den sportlichen, leichtathletischen Weg als denjenigen der Lingschen Gymnastik. Alle Vorführungen brachten nur zwanzig Turnende auf die Bühne, auch dort, wo ohne Schwierigkeit größere Klassenbestände hätten gezeigt werden können. Daß man nur gute Klassen sah, ist selbstverständlich, denn andere würde man auch bei uns nicht zeigen!

Der *Lektionsplan* umfaßt Schritt-, Hüpf-, Schwung- und stark lokalisierte Freiübungen, an Geräten werden verwendet: Kasten, Bock, Schwebekante, hoher Balken und Sprossenwand. In jeder Lektion taucht ein kleines Singspiel auf. Alles folgt sich in bunter *Abwechslung* und Mischung; oft wird nach zwei Übungen schon wieder etwas anderes gemacht. Von Zeitverlust kann trotzdem nicht gesprochen werden, denn der Wechsel vollzieht sich meist innerhalb der *Riegenarbeit*, die überall gepflegt wird. Die Lehrerin ist nur als stille Leiterin tätig, zeitweise kaum spürbar; über allem liegt eine hervorragende, völlig *aus dem Innern kommende Selbstdisziplin*, aus dem Willen zur Arbeit geboren! Ein freies, freudiges Schaffen in beschwingtem Eigenrhythmus durchflutet alles und ist Grundlage mutvollen Einsatzes. Überall wird *sorgfältig geschult* und fein gearbeitet, die allgemein pädagogische Situation ist untadelig.

Der Arbeitsstil geht auf sorgfältige Schulung aus in allen Fällen. Die Beeinflussung des Körpers wird eher in örtlichem als totalem Sinn gesucht; trotzdem ermöglicht die rhythmische Arbeitsweise stark totale Inervation. Alle Bewegungen werden sorgfältig ausgefeilt und führen zu tadellosen Haltungen, die bewußt gehalten werden, bevor die Lockerung einsetzen kann. Dadurch wird das *Prinzip der Lockerung und Spannung viel deutlicher wirksam* als in unserer reinen Schwungschulung. Hier liegt eine Beobachtung vor, der wir ohne Zögern Folge geben könnten zum Vorteil unserer Arbeit!

Der ganze Unterricht ist von Anfang an auf einige *bestimmte Ziele* ausgerichtet: Gleichgewichtsschulung, Geschicklichkeit, Mut und Leistung. Das, werden Sie sagen, ist er ja bei uns gerade auch! Jawohl, verehrte Kollegin, das ist es; nur ist bei uns der *Weg zum Ziel völlig frei* und darum *viel weniger konsequent*, was gerade den Leistungsunterschied zwischen dem Norden und uns ausmacht. Darum schiene mir, daß *klarere Routenbestimmung* auch bei uns nur zweckmäßig sein würde. Wie sich solche Dinge in der eigentlichen Praxis ausmachen würden, kann vielleicht später einmal auseinandergesetzt werden.

Zum Schluß sei noch die für uns merkwürdige Tatsache erwähnt, daß in keiner Lektion ein richtiges Ballspiel gezeigt wurde. Ebenso wenig traten leichtathletische Übungen auf. Da wir aber keine Schulklassenarbeit innerhalb der Schule sehen konnten, sondern lediglich Vorstellungen anläßlich der Lingiade, kann kein abschließendes Urteil über diese Dinge gefällt werden. Dennoch sind viele interessante Sachen zu sehen gewesen. Auch wir dürften etwas *mehr ins Rampenlicht der Öffentlichkeit* dringen, was

der Schule, der Lehrerin und der körperlichen Erziehung nur nützen könnte. Das geringe Interesse, das man bei uns dieser Arbeit entgegenbringt, könnte auf solche Weise bestimmt gehoben werden zum Nutzen der Sache. Versuch's und probier's!

Eine Anregung

Kürzlich mußte ich für zwei Stunden einen Kollegen vertreten; er wünschte, daß ich mit seinen elf- bis zwölfjährigen Schülerinnen die Geschichte « Wieviel Erde braucht der Mensch » von Tolstoi lese. Also fingen wir an, blieben aber gleich bei der Überschrift stecken. Ja, wieviel Erde braucht denn jedes von uns? Da tat sich auf einmal ein unermesslicher Besitz vor uns auf. In Haus und Hof, in Garten und Wald, allüberall wuchs etwas für jedes einzelne. Ein Stück Wiese mußte ihr Gras, ein Stück Feld sein Korn, seine Kartoffeln, ein Stück Garten sein Gemüse, Obstbäume und Sträucher mußten von ihren Früchten, Waldbäume von ihrem Holz, Vieh seine Milch, sein Fleisch, seine Hörner, sein Leder, Huhn, Ente und Gans Eier und Federn, das Pferd sein Haar, die Quelle ihr Wasser hergeben, damit wir nur wohnen und essen konnten. Wir kamen auf die Spender unserer Kleider zu sprechen und waren plötzlich an Schafherden, an Baumwollfarmen, an einer Seidenraupenzucht beteiligt und ließen aus finnischem Holz Papier und Kunstseide werden. Wir freuten uns am Besitz einer Kaffee-, Tee-, einer Kakaopflanze, einer Dattelpalme, einer Bananenstaude und eines Reisfeldes. Jagdbeute gab uns ihr Pelzwerk; aus Bergwerken stiegen Kohle, Eisen, Gold, Silber, Platin und andere Metalle.

So machten wir « le tour du monde », und überall schenkte uns die Erde etwas von ihren Schätzen. Aber sie verschenkte sie nur, wenn man sich sehr ernsthaft darum bemühte. « Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen! » Wie viele Menschen, weiße, schwarze, gelbe, braune, mußten für uns arbeiten! Und wir? « Man muß halt lernen, damit man später auch tüchtig arbeiten kann; die Erde ist nicht für die Faulen. » Da gellte die Pausenglocke in unser Gespräch. Schnell hob eine Kleine noch das Fingerchen und bemerkte: « Das war aber interessant; ich hatte noch nie darüber nachgedacht, was die Erde uns alles schenkt, und daß wir darum arbeiten müssen. » Den Tolstoi las dann jede zu Hause; er führte uns in ganz andere Gedankengebiete. In der zweiten Stunde sprachen wir über die Lektüre und erfüllten die uns vom Klassenlehrer gestellte Aufgabe. Seither grüßen wir einander mit einem besondern Lächeln. Mü.

Stille Zeit Laß mir — o Gott — die stillen Ruhestunden
Nicht unbenützt vorüber gehn.
Lehr mich das Schauen. —
 Von Deinem Glanze
Laß mich ein kleines Teilchen sehn
Und einen Strahl von Deinem Licht.
Mehr brauch ich nicht.
 Mehr brauch ich nicht.

Emma Vogel †.

Anfangs September ist unsere feinsinnige Mitarbeiterin **Emma Vogel** nach schwerem Kranksein in Zürich gestorben. Wir gedenken ihrer in Dankbarkeit.